

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
der Post 1.50 mit „Allstr.
Sonntagsblatt“, 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition 1.25
und 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-baltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 125.

Siegen, Montag, 24. Oktober

1887.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate August u. Septbr. werden von allen Postanstalten, unterm Expediton und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post M. 1.00 mit „Allstritem Sonntagsblatt“, M. 0.85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0.85 und 0.70.

Die Sonntagsarbeit.

Der mehrwöchentliche Generalbericht über die Denkschrift 6 tr. die Sonntagsarbeit enthält keine eigene Meinungsäußerung über die Frage der Nothwendigkeit oder Ueberflüssigkeit des Verbots der Sonntagsarbeit, sondern begnügt sich damit, die thatsächlichen Verhältnisse und Wünsche der befragten Kreise zusammenzufassen; aber das hier vorgeführte Actenmaterial, so umfangreich es ist, erleichtert doch in hohem Maße das Urtheil darüber, ob ein reichsgesetzliches Verbot der Sonntagsarbeit am Platze wäre oder nicht. So weit sich ein Gesamtbild entwerfen läßt, wird dadurch erwiesen, daß in dem weitaus größten Theile des Königreichs Preußen die Sonntagsarbeit in der Großindustrie verschwindend gering ist gegenüber der im Handel und Verkehr. Von den übrigen Theilen Preußens, sowie von den sonstigen Bundesstaaten liegen keine genügenden Ziffern über das Stattfinden von Sonntagsbeschäftigung vor, die als Grundlage zur Verurtheilung verwertet werden könnten; aber die Ziffern aus Preußen sind vollständig genug, um danach die allgemeinen Verhältnisse im Reiche zu bemessen. Die Ermittlungen haben sich in 30 Regierungsbezirken auf mehr als 500 000 Betriebe mit 1 582 000 Arbeitern erstreckt, gewiß eine hinreichend breite Grundlage, um daraus Schlüsse auf die Allgemeinheit zu ziehen. Unter diesem Vorbehalt läßt sich sagen, daß in der deutschen Großindustrie von je 100 Arbeitern nur 29.8 Sonntags beschäftigt sind, während im Handwerk von 100 schon 41.8 und im Handel und Verkehr sogar 57 von 100 Angestellten Sonntags arbeiten. Die Sonntagsarbeit in der Großindustrie ist also verhältnismäßig viel geringer, als vermuthet wurde; sie ist meist nur durch technische Rücksichten, durch zünftliche Verhältnisse, durch Reparatur- und Reinigungsarbeiten u. s. w. veranlaßt; der volle werktägliche Betrieb am Sonntag kommt zwar im Großbetrieb vor, aber im Allgemeinen doch nur als Ausnahme. Im Handwerk ist die Sonntagsarbeit allgemeiner und nimmt, wo sie vorkommt, nicht nur Theile, sondern die gesamte Arbeiterschaft in Anspruch. Auffallend ist die große Verbreitung der Sonntagsarbeit im Handel, wo von 100 Betrieben fast 78 Sonntags beschäftigt sind. Als vor nunmehr 2 Jahren das Verbot der Sonntagsarbeit angeregt wurde, begründete man diese Forderung in der Hauptsache mit der Nothwendigkeit, den Industriearbeitern Sonntagsruhe zu gewähren. Jetzt stellt sich heraus, daß die thatsächlichen Verhältnisse bereits eine Entwiklung genommen haben, welche das Verbot unnötig macht: wenn Sonntags in den Fabriken gearbeitet wird, so ist dies immer nur durch ganz besondere Verhältnisse begründet, und außerdem wird nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der vorhandenen Arbeiter für den Sonntagsdienst herangezogen, der zudem keineswegs ein dauernder und

regelmäßiger genannt werden kann. Es mag schwer sein, hier noch etwas bessern zu wollen. Jedenfalls müßte jede gesetzliche Regelung unbedingt eine große Menge von Ausnahmen zulassen, was lediglich auf eine rechtliche Anerkennung des schon bestehenden thatsächlichen Zustandes, den man doch bekämpfen wollte, hinauslaufen würde. Bemerkenswerth erscheint ferner, daß von den u. A. auch nach ihrer Meinung wegen Durchführbarkeit des Verbots der Sonntagsarbeit befragten Arbeitgeber und Arbeitnehmern sowohl in der Großindustrie wie im Handwerk und im Verkehrsgewerbe nur verhältnismäßig wenige Stimmen ein unbedingtes Verbot für durchführbar erklärt haben, während allerdings etwa 50 Proz. im Handelsgewerbe das Verbot als anwendbar betrachteten. Was den Handel insbesondere betrifft, so findet, von einzelnen Ausnahmen in einigen großen Handelsplätzen abgesehen, nach dem Berichte die Sonntagsarbeit namentlich im Kleinhandel statt. Weder im Waarengroßhandel, noch im Geld- und Kredithandel ist die Sonntagsarbeit in allen Geschäften üblich; aus den verschiedensten Erhebungsbezirken wird vielmehr berichtet, daß sie in einem größeren oder geringeren Theile der Betriebe unterbleibe. Als Veranlassung zur Sonntagsarbeit werden theils im Allgemeinen althergebrachte Gewohnheit, die Rücksicht auf Gewinn und den Druck der inländischen und ausländischen Concurrenz bezeichnet, theils wird, was das Exportgeschäft betrifft, hervorgehoben, daß hier Alles darauf ankomme, pünktlich zur festgesetzten Zeit zu liefern, theils endlich wird bemerkt, daß sich in vielen Betrieben die Arbeit je nach der Art der Waaren in gewissen Perioden zusammenfände. Im Geld- und Kredithandel wird die vorkommende Thätigkeit, namentlich der Sparkassen und Bankgeschäfte, damit begründet, daß der arbeitenden und ländlichen Bevölkerung am Sonntage Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Geschäfte abzuwickeln; israelitische Geschäftsinhaber machen, gleichwie in anderen Gewerbezweigen, so auch hier geltend, daß für sie wegen der Sabbatfeier ein Arbeitstag ausfalle und daß sie infolge dessen genöthigt seien, den Sonntag zu Hilfe zu nehmen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 22. Octbr. Die gestern Morgen erfolgte Rückkehr des Kaisers in seine Residenz gestaltete sich zu einem förmlichen Volksfeste. Stundenlang vorher schon war die Umgebung des Potsdamer Bahnhofes von dichten Menschengruppen besetzt, die der Ankunft des Monarchen harnten, welche nun um 8 Uhr erfolgte. Draußen: Jubelrufe begleiteten den Kaiser auf der ganzen Fahrt zu seinem Palais. Mittags dann war der ganze Platz vor dem Palais bis zum Akademiegebäude und bis fast zum Opernhause hin von einer viel tausendköpfigen Menschenmenge besetzt, die des Aufzuges der Waage und des Erscheinens des Kaisers am Fenster harnte. Die Ordnung war nur mit Mühe durch eine große Anzahl von Schutzeinheiten aufrecht zu erhalten. Unbeschreiblich war der Jubel, als der Kaiser, frisch und wohl aussehend, sich am Fenster zeigte. Als die Soldaten vorüber waren, ließ sich das Publikum nicht mehr halten, es durchbrach alle Schranken und stürmte in vollem Lauf bis dicht unter

das Fenster, an welchem der Monarch stand, und brachte ihm so lange Huldigungen dar, bis der Kaiser sich unter freudlichem Verneigen in das Zimmer zurückzog. — Nachmittags empfing der Kaiser den Grafen Herbert Bismarck zu längerem Vortrage. Im Laufe der nächsten Woche gedenkt der Kaiser einigen Jagden im Harz wie auch in der Umgegend Berlins beizuwohnen. — Bei dem Staatssecretär Grafen Bismarck fand heute ein diplomatisches Essen zu Ehren des französischen Botschafters Herbette statt, an dem auch die Vertreter Hollands, Belgiens und der Generalquartiermeister Graf Waldersee theilnahmen.

Zum Einzuge des Fürstbischofs Kopp von Breslau wird der Post von dort geschrieben: Aus der Hand des hl. Vaters selbst empfängt Schleisien seinen Hirten und auch der Wille des Kaisers kommt in dieser Ernennung voll zum Ausdruck. Darum dürfen wir ihn, der den fürstbischöflichen Stuhl bestiegt, doppelt freudig begrüßen, zugleich als den Träger der kirchlichen und den Mithelfer der weltlichen Gewalt. Denn sicherlich wird der hochwürdige Herr das heilige Wort zur That werden lassen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! In der langen Reihe von Vorgängern, die der Fürstbischof in den Hallen der Domkirche schlummernd findet, ruht ein Mann von heiligmäßigem Leben, ernster Willenskraft und reichstem Geiste, dessen Name unverwundet und unvergessen in seiner Diözese fortlebt. Gibt auch der Ruf, welcher dem Bischof von Fulda nach Schleisien vorangeht, die vollste Sicherheit für eine wahrhaft katholische und apostolische Leitung der ihm anvertrauten Diözese, so wollen wir doch aus vollem Herzen dem Wunsche Ausdruck geben, daß Geist und Leben des Kardinals Fürstbischofs Melchior Freyh. v. Dielenbrock, des treuergebensten Freundes seines Königs Friedrich Wilhelm IV., des furchtlosen Lenkers seiner Diözese in schweren Zeiten der Revolution, des würdevollen Seelenhirten und trefflichsten Führers seines Klerus, das Vorbild sein möge für unseren jetzigen Fürstbischof. Dann wird ein glückliches Zeitalter des Friedens, so es Gottes Wille, für Schleisien beginnen.

Berlin, 21. Octbr. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt officiös: „Wir haben bisher die Nachricht von einem Besuche des Zaren für einen journalistischen Lückenbüsser gehalten und halten es nicht für unseren Beruf, eine jede aus der Luft gegriffene Nachricht zu widerlegen. Wenn aber aus unserem Schweigen falsche Schlüsse gezogen werden, so erklären wir ausdrücklich, daß wir die Nachricht des Kaiserlichen Correspondenz-Büreaus für eine müßige, wenn nicht böswillige Erfindung halten, böswillig in der Voraussetzung, daß es, ebenso wie bei der angeblich in Stettin beabsichtigten Monarchen-Zusammenkunft, im antideutschen Interesse liegt, dergleichen Gerüchte zu erfinden und zu verbreiten, und, wenn dieselben nicht in Erfüllung gehen, daraus politische Schlüsse zum Nachtheil Deutschlands abzuleiten.“

Zu den sächsischen Landtagswahlen bemerkt die „National-Zeitung“: „Geradezu kläglich ist das Fiasko, das die Deutschfreisinnigen erfahren haben. Gegen die früheren Fortschrittsleute Streit, Schredt u., welche anlässlich der Septennatsfrage sich bei den Reichstagswahlen von der Richterschen Führung losagten, und deren Candidaturen die

Sinnsprüche.

Natur! so oft genannt und so oft selten erkannt!
„Und darf der Mensch dich auch erkennen?“
Ob er es darf? kaum wag' ich dich zu nennen
Vor ihnen, die den Seher Lügner schelten!
Die Gottheit spricht zur Menschenwelt durch Welten!
Wo irgend Geister spüren, Aufkane brennen,
Vom Schnee der Arden bis zu den Ardenen,
Von Abyssiniens Gluth bis zu den Welten
Ist jeder Kiesel Heiligtum und Bildniß. —
Glücklich, wer das faßt und es empfindet!
Die Stürme tosen ihm, ihm lacht die Wildniß.
Und wenn sein Staub dem Staube sich verbindet,
Erblühen verwandte Pflanzen dem Gebeine,
Umhüllt es ein befreundetes Gestein.
v. Feuchtersleben.

Ein Verlobungsfest.

Kriminalgeschichte von J. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

IV.
Sieben Jahre lang waren der Graf Hartmann Schuler und Emilie von Steinbach Ehegatten. Die Ehe war eine von jenen, wie sie auf hundert Konvenienzheirathen folgen, nicht besonders glücklich, aber auch nicht eigentlich unglücklich. Die Gräfin hatte die Stärke und Festigkeit des Charakters ihrer Mutter geerbt. Sie vermochte das Opfer, das sie mühsam auf sich genommen hatte, mit Kraft zu tragen, sie gewann dadurch mit jedem Tage mehr Kraft, mehr Vertrauen zu sich selbst, mehr Ruhe der Herzens. Dem Grafen konnte dies nicht entgehen, er mußte ihr Benehmen achten, und so mehr und mehr sie selbst. Das hatte eine natürliche Folge. Er hatte sie geheiratet aus Haß, aus Neid, aus Eifersucht gegen seinen Verwandten, den Grafen Eberhard Schuler. Das Fräulein selbst war ihm wohl völlig gleichgültig gewesen und gleichgültig geblieben, wie schön sie auch war, und wie oft er sie auch auf seinen Wanderungen nach Neuschulenburg gesehen und belauscht haben mochte. Aber das Glück der Liebenden, das er sah und belauschte, im Grunde nur das Glück des Grafen Eberhard, wurde zum Stachel in seinem Herzen. Der Beneidete, der Verhaßte, der Sohn der schon von seinem Vater, dem Grafen Josias, auf

den Tod gehaßten Seitenfamilie, durfte in dem Besitze der angebeteten Braut nicht glücklich werden; sie durfte ihm nie angehören, mußte vielmehr, um den Verhaßten desto empfindlicher zu kränken, seine eigene Gattin werden. Darum heirathete er sie, und sicher lag der Hintergedanke ihm nicht fern: wehe ihr selbst, wenn sie das, was ich an ihm gethan, nicht wollte entgelten lassen! Da wurde sie nicht nur seine treue Frau; sie konnte mit jenem Muthe und mit jener Ruhe ihr Schicksal tragen; sie konnte ihr Opfer als einen Sieg betrachten, der ihr zur Genugthuung wurde. Sie konnte ihm dann nicht mehr gleichgültig bleiben; er mußte sie achten, die Achtung zwang ihm Zuneigung für sie ab. Die Zuneigung wurde zur Liebe, zur Leidenschaft. Das war wohl eine Strafe für ihn, eine Züchtigung des Schicksals; er mußte sich sagen, daß er nie die Gegenliebe eines Herzens gewinnen könne, das er so entsetzlich mißhandelt hatte. Seine Liebe wurde zu einer um so wilderen Leidenschaft. Seine Gattin konnte sie um so weniger erwidern. Aber er wurde nie unedel in seiner Leidenschaft; er achtete vielmehr höher und höher die Gattin, die so frei von Tadel war, und um dieser Achtung willen konnte sie ihm wiederum ihre Anerkennung nicht verweigern. So war das Verhältniß zwischen beiden ein erträgliches, wenn man will, ein zufriedenstellendes geworden.

Beigetragen hatte dazu, daß die Gräfin ihrem Gatten ein Jahr nach der Heirath einen prächtigen Knaben schenkte. Der kleine Konrad mußte der Liebling seiner Eltern werden und wurde es im vollen Maße, und die Liebe zu ihm mußte wieder die Herzen der Eltern einander näher bringen.

Nur Eins machte die Gräfin manchmal schwer besorgt, erfüllte sie sogar mit Angst.

„Ich verlange von meiner Frau nur Treue; aber brähe sie mir die —!“

So hatte mit finsterner Drohung der Graf zu dem alten Grafen Vodo gesagt, und dieser hatte es seiner Schwester, der Frau von Steinbach, wiedergegagt, und diese ihrer Tochter Emilie.

Wuth in ihm steigern. Und diese Verwandten waren so nahe Angehörige der Gräfin! Sie selbst hatte am wenigsten von ihnen sprechen dürfen; sie hatte niemals einen von ihnen sehen dürfen. Sogar ihre Mutter durfte nur jährlich einmal sie besuchen, und sie selbst mußte dann Monate vorher Neuschulenburg nicht gesehen haben. Der Vorfall der Gräfin, der Eifersucht, dem Groll ihres Gatten in keiner Weise Nahrung zu geben, stand gewiß auch fest genug in ihr.

Aber konnte nicht ein Zufall walten? Konnte nicht das unbedeutendste und argloseste Ungefahr die finsternen Gedanken in ihm wieder wecken, seinen Zorn in wild lodernde Flammen treiben?

Als der Knabe, den die Gräfin geboren hatte, sechs Jahr alt war, fühlte sie sich wieder Mutter. Sie vertraute es dem Gatten, der um dieselbe Zeit nach der Residenz verreisen mußte in einer Prozeßangelegenheit, die ihn auf mehrere Wochen dort festhielt. Er hatte die Reise in Begleitung der Gräfin machen wollen. Sie war unwohl; er mußte sie daher zurücklassen.

Die beiden Gatten nahmen liebevoll Abschied von einander. Ihre Herzen hatten sich wohl noch nie so nahe gestanden. So sprachen sie sich auch in den Briefen aus, die sie häufig mit einander wechselten. Nur glaubte die Gräfin bald, aus den Zeilen ihres Gatten eine unruhige Gast herauszulesen, die ihn ergriffen haben mußte, und die er vergebens ihr zu verbergen suchte.

Sie konnte sich finsternen Ahnungen nicht entziehen, die sie ihrerseits wieder ihm verbar.

Endlich kündigte er ihr den Tag seiner Rückkehr an.

Es war ein warmer Frühlingsabend.

Kurz vor Sonnenuntergang war die Gräfin mit ihrem Knaben in den Schloßgarten spazieren gegangen. Der Knabe ging plaudernd, sie träumend; so kamen sie in den Park, der an den Garten grenzte. Der Knabe war ermüdet; sie mußte sich mit ihm auf eine Bank in einem der Boscetto niederlassen. Das ermüdete Kind war an ihrer Seite eingeschlafen. Es schlief so süß. Wie mag ein müdes, schlafendes Kind wecken! Es schlief noch, als es bereits dunkel geworden war. Die Mutter träumte weiter. Stille und Dunkelheit des Abends in der Einsamkeit von Wald und Busch, von alten dunklen Aileen und leise rauschenden Schilfrischen, wecken in der träumenden Brust Bilder der Vergangenheit

en: Seine
S. M.
Viktor
mit
Grund
hau
Diede
haben
ziehun
nur ge
überh
eine Kir
zueinan
enstän
Milde
stet. Wir
und he
rauen, d
bewähr
berall di
berde, au
he folgen.
n, den wir
stimm
der Herr
Kaiser
Reg.-Rath
schiedete,
g danken
und dem
amenlich
so guten
Mädchen
nktrauf,
brrie hat
Nichtsof
1837
an dessen
Gönn
lich der
enkte den
und den
mit einer
das Cur
stast des
le.
er Elfaß
Hohen
folgende
ne freun
meiner,
zufrieden.
ung nahe
mittelbare
Augenmerk
chlands
en. Der
erapisch
deutschen
empfindliche
Schwierig
heilig.
schloß, in
chonen. —
eginn der
neuer
pp.n, ge
ein Eisen
Gebirgs
stet.
ntzchen
fordernde
ob ich sie
h stieg ich
von dort
hübrigen
ein paar
eff meiner
häte jeht
hatsche zu
nur daran
nen nicht
f den Ge
eine wahre
acht hätte
d was so
Geschichte
gerlich der
ome einer
dem Orte
nun schon
der beste
nicht be
warf mich
ge Klopfen
ich nach
tadt von
Horizonts.
hohe Berge,
stufen hin
hart ab
ren diese,
nen braun
Bild der
als eine
wechselten
bald blau,
schdem die
war die
t, so ent
zu ge
nne, in
enstrahlen
das Auge

Reichs und von Preußen hat auf den Geburtstags-Glückwunsch, den der Ministerpräsident Crispi im Namen der Regierung und als Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volks an ihn gerichtet hatte, geantwortet, er danke für die ihm ausgesprochenen Wünsche. Er freue sich, daß das italienische Klima dazu beitrage, ihm seine Gesundheit wiederzugeben, er wolle gern in Italien und fühle sich immer glücklich, wenn er die Bande zwischen den beiden Nationen sich enger knüpfen sehen. — Für den Winteraufenthalt des Kronprinzen ist nunmehr die Villa Zirio in San Remo ausserlich worden.

Moskau 19. Oct. Wie das Bureau Reuter meldet, sind elf Offiziere der Moskauer Geheimpolizei wegen Theilnahme an den Verbrechen notorischer Räuber und anderer Gesetzverbreiter verurtheilt worden, 5 zur Deportation nach Sibirien und 6 zu Gefängnisstrafen. Unter den Verurtheilten befinden sich Oberst Murwojew, früher Chef der lokalen Geheimpolizei, und sein Gehülfe Major Nikolai. Bei der Untersuchung sollen nur wenige Schuldbeweise zu Tage gefördert worden sein, allein auf Befehl des Zaren seien die schweren Strafen verhängt worden. Die Offiziere seien durch einen wohl bekannten Dieb, Namens Sokolow, denunziert worden, welcher einen Privatbrief an den Zaren selbst geschrieben habe. Von anderer Seite ist über diese seltsame Angelegenheit noch nichts gemeldet worden und man wird daher eine Bestätigung derselben abwarten müssen.

Vermischtes.

— **Wartstein, 20. Oct.** (Fernere Entdeckungen.) Gelegentlich der Aufsuchung einer Verbindungsbohrung zwischen der Wartheiner Höhle und der Höhle im benachbarten Weidenau ist ein neues Höhlengewebe von etwa 1000 Länge mit herrlichen Tropfsteingebilden entdeckt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Höhlen wird binnen kurzem hergestellt sein.

— **Wieselsdorf 20. Oct.** (Zweigverein des evangelischen Bundes.) Auch hier ist die Stiftung eines Ortsvereins des evangelischen Bundes in Aussicht genommen. Nachdem in voriger Woche eine vorbereitende Versammlung durch Herrn Gymnasialdirektor Prof. Nisch einberufen war, wird am nächsten Montag die Konstituierung des Vereins im Saale der Erholung stattfinden. Herr Pastor Lic. Dr. Thoenes aus Lennep wird bei dieser Gelegenheit hier eine Ansprache halten.

— **Düsseldorf 20. Oct.** (Rheinisch-„Andreas Achenbach“.) Gestern Nachmittag kam ein neues Rheinschiff auf der Fahrt zur Berg hier an und legte am hiesigen Werft an. Gegen 3 Uhr traf unter berühmter Mitbürger Professor Andreas Achenbach, nach dessen Namen das neue Schiff genannt werden sollte, zur Einweihungsfeierlichkeit daselbst ein. Ein großes Diner vereinigte die Festtheilnehmer am Bord des Schiffes, bis der „Andreas Achenbach“ gegen Abend seine Fahrt zur Berg fortsetzte.

— **Düsseldorf 21. Oct.** (Gebäude der Hartkopf.) Das bekannte Solinger Sängerkwartett der Gebrüder Hartkopf hat gestern Abend einen Erfolg in unserer Stadt erzielt, wie er bisher hier ohne Beispiel dastand. Die ihrer Zeit hier abgehaltenen Konzerte der Wilhelmskapelle, sowie des Straußschen Orchesters waren nicht in dem Maße besucht, wie das Konzert, welches die Solinger Sänger gestern Abend im Kaiserfeste der städtischen Tonhalle in Verbindung mit unsern städtischen Orchester veranstaltet haben. Der große Kaiserfeste, der Verbindungsaal, die breiten Seitengalerien und Mittelgalerie des Kaiserfests waren schon lange Zeit vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt, jedoch alle Späterkommenden unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen mußten. Nach Ausweis der Kasse haben über 2000 zahlende Personen die Kasse passiert. Die Solinger Sänger trugen dieselben Quartette vor, welche sie vor der Kaiserin und dem Kronprinzenpaar gesungen haben; der Beifall dauerte oft minutenlang und zwang die Sänger zu Zugaben.

— **Widungen 18. Oct.** (Ein entsetzlicher Unglücksfall.) Bei welchem drei Menschenleben zu Grunde gingen, hat sich hier gestern bei den Arbeiten der Wasserleitung für die Stadt ereignet. Gegenwärtig werden vom Kambachsteich zur Stadt Ausschachtungen für die Abwasserleitung vorgenommen und an einer höher gelegenen Stelle, wo die Uferwände über 2 Meter hoch sind, arbeiteten gestern sieben Männer. Wöglich löst sich das Erdreich oben am Rande los und stürzt, mit schwerem Schiefergeröll vermischt, unten auf die im Graben arbeitenden Leute. Drei Arbeiter, Stiehl von hier, Nüdel und Zappe aus dem benachbarten Dorfe Bergfreiheit, wurden gänzlich verschüttet, während die anderen sich durch einen Seitenprung noch rechtzeitig retten konnten. Trotzdem die anderen Leute alles, was in ihren Kräften stand, zur Befreiung der Verschütteten aufboten, wurden Stiehl und Nüdel jedoch nur als Leichen

konnte ihre schönen Farben nur hin und wieder mehr sehen, wo sie auf subalpiner oder lombardische Land fielen, das da unten von einer leichten Schicht Nebels bedeckt lag.

„Sie beschreiben nicht übel, man muß es bekennen,“ bemerkte hier der Professor mit einiger Anerkennung.

„Ich danke Sie, Wohlgelehrter,“ erwiderte der Schwäher, „aber sehen Sie sich vor, der Gurt um Ihren Sattel scheint sich geweitert zu haben; ich fordere hiermit den Führer auf, die notwendigen Reparaturen an dem Reitzzeug des Professors vorzunehmen,“ und rief den Führer der Maulthiere herbei. Nachdem nun aber der Führer erklärt hatte, daß hier in feinerlei Weise Gefahr wäre, und daß es, um den Gurt fester zu machen, besser wäre zu warten, bis man an dem weißen Ort da unten Halt gemacht, ging der Zug weiter.

„Wie heißt jener Ort?“ fragte Antonio.

„St. Antonio,“ war die Antwort.

„Ja, das ist also der Ort meines Namenstages,“ rief Antonio; „nun das will ich ihm bezeugen, beim Baches!“

Dabei hatte er mit aufgehobenem Stock in die Luft gehauen, wie in einer Art Geburtstagsfreude, als das Maulthier, dessen Betragen, wie schon bemerkt, immer mehr allerlei schwarzen Verdacht in dem Professor erweckt hatte, von der Phantasie ergriffen wurde, außerhalb der Straße zurückzufallen, und sich auf einem Wiesenstückchen zur linken Hand herumzutummeln, das sich sanft geneigt zum Ufer hinreckte, oder besser gesagt — zum Abstieg in dessen Grunde das Bergwasser rauschte.

Diese unerwartete und launenhafte Wirkung hätte wenig zu sagen gehabt bei einem Manne, gewohnt sich im Sattel zu halten; aber es handelte sich doch hier um jemand, dem der Stundtisch und der Rehsessel gewohnter war; es konnte ein gefährlicher Fall werden.

Zuerst freilich konnte Antonio sich nicht enthalten, lachend zu rufen: „Darauf hätte ich wetten wollen. . . seit einem Weichen schon las ich in den Chren der Bestie allerlei düßere Vorsehe! Muth, mein Herr, es ist nichts! Drückt ihm nicht die Schenkel an, haltet die Zügel stramm!“

Aber das unselige Thier, als es sich nun auf dem Grünen sah, unterbrach den kurzen Erab, den es mit raffinierter Treulosigkeit in Scene gesetzt hatte, und gab sich den ungewöhnlichsten Courbetten und maßlosen Bewegungen des Hinterfüßes hin. Der Professor, der die Mäße schon verloren hatte, verlor nun auch das Gleichgewicht, unflammerte den Hals des Thieres, welches nun ganz sich Herr fühlend, seinen Lauf immer mehr beschleunigte gegen das Ufer rannte und seinen Kopf hin und her wendend, allem Anschein nach Lust hatte, sich auf der Erde zu wälzen. Wir beeilten uns Alle ihm zu folgen, indem wir

unter den Erdmassen hervorgezogen und Zapp hat so schwere Verletzungen erhalten, daß auch er nicht davonkommen wird. Die Verunfallten waren unbewußt und die Erntehäuser ihrer Familien. Es ist deshalb eine Sammlung für die Hinterbliebenen eröffnet worden.

— **Waldmühle 18. Oct.** (Vom Schlosse Schaumburg.) Die beiden bekannten Bären des Schaumburger Schlosses wurden gestern erschossen. — Die Mineraliensammlung ist noch nicht verkauft; die Meldung über den Verkauf an einen Engländer war nicht zutreffend.

— **Aus Schlesien, 16. Oct.** (Einen Selbstmord mittels Dynamit) beging gestern ein Bergmann aus einer bei Malsow gelegenen Grube. Verrückt über die geringe Löhnung, welche freilich nur in Folge säumiger Arbeit war, band er sich eine Dynamitpatrone mit Zündschnur auf die Brust, setzte sich vor die Thür seines Wohnhauses und entzündete die Schnur. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Nicht bloß wurde der Selbstmörder in kleine Stücke zerrissen, sondern auch alle Scheiben des Hauses barsten.

— **Girschberg, 20. Oct.** (Großes Brandunglück.) Das hiesige Hotel „Zum Preußischen Hof“ ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam in der im Erdgeschosse liegenden Küche heraus und gelangte durch die Einrichtungen des Fahrtrahls von dort direkt in das dritte Stockwerk, die beiden ersten Etagen übergehend. Aus der Küche verbreitete es sich in die Parterre liegenden Säulenhallen, Salons, Büffet u. d. v. m. und vernichtete Alles. Im dritten Stockwerk lagen die Schlafzimmer der Bediensteten. Während sich die Kleiner auf dem einen Flügel durch die Treppe retten konnten, war den beiden Dienstmädchen auf der anderen Seite dieser Weg abgeschnitten, so daß ihnen nichts Anderes übrig blieb, als ihr Heil zu den Fenstern hinaus zu suchen. Sie krochen zu den Fenstern heraus und setzten sich auf die stark vorspringenden Sims. Als das Feuer zum Fenster herandrang, da hielt das eine Mädchen es nicht länger auf ihrem gefährlichen Orte aus und sprang mit einem schrecklichen Schrei herunter. Sie stürzte auf das Dach des Gartenhäuschens mit einer solchen Wucht, daß es daselbst durchschlug. Die andere Magd wartete, bis Feuerwehrentente ihre Leiter angelegt hatten, doch sprang sie dann von dem Sims mit so großer Wucht ab, so daß sie der hoch auf der schmalen Leiter stehende Feuerwehrmann nicht halten konnte, und so stürzte auch sie herunter, einen tiefer auf der Leiter stehenden Feuerwehrmann noch mit sich reichend. Ein Reisender, der im zweiten Stock wohnte, muß vor Schrecken von seinen Gedanken losgerissen sein, denn, obgleich er dies gar nicht nötig hatte, sprang auch er aus dem Fenster. Die übrigen Reisenden retteten sich zum Glück in das Hofstübchen. Die Verletzungen sind sehr schwere.

— **Weingarten (Württemberg), 21. Oct.** (Brand.) Heute Nacht um 12 Uhr brach in einem größeren Wohnhaus in der Girschstraße, welches vom Eigentümer, einem pensionirten Landjäger Weiser, einer Mauerfamilie und einem älteren Frauengemisch bewohnt war, Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit in hellen Flammen um sich griff. Als die Mauerfamilie aus dem Schlaf erwachte, war die Treppe schon vom Feuer ergriffen und sämtliche Familienglieder waren verloren gewesen, wenn nicht ein Nachbar, der Defononkutter, der von einer Hochzeit um diese Stunde heimging, schnell eine lange Leiter herbeigebracht und so den vom Tode Bedrängten Gelegenheit zur Flucht gegeben hätte. Ein neunjähriger Knabe, ein elternloses, armes Kind, welches bei dem Mauer in die Kiste gegeben war, konnte den Flammen nicht entfliehen werden. Die letzten Rettungsveruche hätten den Tod der Mutter herbeigeführt. Unter den rauchenden Trümmern des Hauses ist der arme Junge begraben.

— **Vasel. (Der Bergsport)** hat wieder ein Opfer gefordert. Am Morgen des 13. d. Mts. verließ eine in Promontogno sich aufhaltende englische Dame ihr Stanzquartier, um in Begleitung eines Führers durch das Vondasathal über den Gletscher nach dem Albignathal zu gehen. In der Höhe lag Schnee, der das Gehen äußerst beschwerlich machte. Aus diesem Grunde rief der Führer bei den Alpinisten zur Hülfe, was die Dame mit der Frage ablehnte, ob er sich denn fürchte. Nicht weit unter dem Uebergehang wurde die Touristin von einer Schwärze überfallen; sie fiel um und war fast augenblicklich todt. Die Verstorbene, etwa 40 Jahre alt, wird als eine sonst sehr rüstige Touristin geschildert.

— **Ueber einen grauenhaften, schrecklichen Mord** an Bord des funkländischen Dreimast-Schoners Johannes wird aus Kopenhagen vom 19. ds. geschrieben: Einer der Matrosen dieses Schiffes, welcher vom Wabysinn befallen sein soll, ermordete Dienstag Nacht, als das Schiff sich in der Nähe von Bornholm befand, den Capitän und 2 Matrosen, welche sich auf Deck befanden, durch Beischläge. Dann übertrug er in seiner Cajüte befindlichen Stenermann ein und tötete die übrigen an Bord befindlichen drei Matrosen im Schlaf. Sämtliche Leichen warf er in's Meer. Dem eingesperrten Steuermann gelang es schließlich, sich zu befreien und den Thäter zu binden. Das Schiff wurde hilflos von dem dänischen Dampfer Morio angetroffen und in Kopenhagen eingeschleppt.

— **Paris. (Die Ermordung eines Wahnsinnigen)** durch den Bewohner einer Nebenzelle in einer Heilanstalt zu Versailles hat Paris in große Aufregung versetzt. Ein hiesiger Weinhändler Jean Petit, ein sehr geachteter Mann, mußte wegen Tödtung in genannter Anstalt untergebracht werden. Der Direktor der Anstalt ließ, wie das „XIX. Siècle“ mittheilt, den Tödtlichen über Nacht in einer Zwangsjacke stehend liegen. Der in der benachbarten Zelle

die Sorge für die Reithiere dem uns begleitenden Knaben überließen. Antonio war der schnellste und es gelang ihm die Zügel des Thieres fest zu fassen, gerade nur zwei Schritte vom Abgrund; so wenig fehlte, daß er mit hinuntergerissen wäre. Der Professor wurde von uns dem Thiere herabgehoben; er war sehr bleich, schien aber nicht bekrüppelt, noch von der Gefahr durchdrungen, der er eben entgangen war. Deshalb meinte er auch sehr ruhig, daß wir, die ihm aufredeten, sehr bleich zu sein, mehr außer uns wären als er; und das war wahr! „Nun also nehmt einen Schluck,“ sagte Antonio, ihm eine Flasche mit liquerartiger Flüssigkeit darreichend: „trinkt, es wird Euch gut thun.“

„Ich danke, ich danke, ich trinke nie Spirituosen, ich wiederhole, daß ich nicht erschreckt bin.“

„Bei Gott,“ rief unser unverwundlicher Redner, „ich habe nie jemand kennen gelernt, der mir eine größere Verwunderung abnötigte und so viel — ja lassen sie es mich sagen, lieber Herr — so viel Sympathie; ich erkläre, daß ich Ihnen zugethan bin, als wären Sie mein Vater, oder wenigstens mein Onkel; ich zögere keinen Augenblick zu bekennen, daß ich in einem ähnlichen Falle eine ganz niedliche Furcht gehabt hätte.“ Und während er sich nun zur Straße zurückwendete, um die Reife fortzusetzen, unterließ er nicht, unsere Gefährten mit allen Zeichen der Hochachtung und jeder Art zärtlicher Aufmerksamkeit zu umgeben; er wünschte, daß er mit mir das Reithier tausche, er untersuchte selbst genau die Sattelgurte, er wollte das neue Thier selbst am Zügel nehmen. Während nun nach und nach Ruhe und Heiterkeit wieder die Herrschaft über unsern kleinen Zug gewonnen, kam ihm aber auch die Lust zu scherzen und zu necken wieder; er sagte: „Und jene zärtliche Umarmung des Thieres war Euch wohl sehr angenehm? Nun ja, schließlich die Poeten werden geboren, aber ein guter Cavalierist zu sein lernt man erst nach und nach; es wird ein gut Stück her sein, daß Ihr nicht auf ein Pferd gestiegen seid, nicht wahr?“

„Oh, ich erinnere mich dessen wenigstens nicht mehr.“

„Ja das muß man sagen, zu allen Dingen gehört Uebung; übrigens muß die Bestie in den Anlagezustand versetzt werden, daß sie mit Vorbedacht gehandelt hat, denn sie überlegte schon lange den Streich, den sie Euch spielen wollte, und ich bekenne, daß diese Sprünge weit über das hinausgingen, was man von bescheidenen und ordnungsmäßiger Reittunst erwartet; — also Alles in Allem, es ist nichts verloren, so lange nicht die Ehre verloren.“

„Das behaupte ich auch,“ sprach hier der Professor, „wenns auch ein wenig stattfand; aber warum setzen Sie Ihre Erzählung nicht fort?“

befindliche wahnsinnige Kernivion erwachte von dem Schreien, stand auf, erbrach die Thür der Nebenzelle und schlug, selbst tobstichtig werdend, mit einem aus dem Bett gerissenen Brett unausgesetzt auf das in der Zwangsjacke stehende Opfer los, so daß Blut und Gehirn umherprülpten. Als Petit todt war, versiel Kernivion in völlige Schwermuth.

— **Kajernenhof-Plätze.** Feldwebel (beim Grezieren): „Himmelschorschwerenoth, wie marschiren diese Leute wieder! Der „schöne langsame Schritt“ wird von diesen Kadenschwengeln und Bauernjungen so verbunzt — na, ich sag' mir, als wir kriegen nie eine ordentliche Armee, so lange das Militär aus'n Eivil g'nommen wird!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

* **Siegen, 24. Octbr.** (Verurtheilt) wurde am verwichenen Freitag vom hiesigen Schöffengericht (Nichter Herr Amtsrichter Münter, Schöffen die Herrenendant Vender aus Niederfelden und Wiefenbauer Heinrich Kell aus Weidenau) der früher als Redacteur des „Siegener Volksblatt“ zeichnende Schriftsteller Carl Meier zu 1 1/2 Jahr Gefängniß. Es handelte sich um neue, wenn auch verdeckte gegebene, so doch wiederum schändliche Angriffe gegen die Familie W. hier selbst, wie solche früher schon mit höchstlicher Haftstrafe an dem Verleger des Blattes geahndet wurden. Aus der so verfahren als raffinierten Weise dieser Angriffe gegen eine höchst ehrenwerthe Familie nahm das Gericht die Verurtheilung, auf ein so hohes Strafmaß — das höchste in ähnlichen Fällen hier gesprochene — zu erkennen. In der Urtheilsbegründung wurde betont, wie es die höchste Zeit sei, einem solchen Treiben der Presse mit Ernst und Strenge entgegen zu treten, das betrübte Rechtsbewußtsein wieder in die richtigen Bahnen zu lenken und dem Gesetze die schuldige Achtung und volle Geltung zu verschaffen.

* **Siegen, 24. Oct.** (Stenographen-Verein „Stolze“.) Zu dem von dem Stenographen-Verein „Stolze“ hier, angeführten Unterrichtscursus hat sich, wie uns berichtet wird, bereits eine recht stattliche Anzahl Theilnehmer der verschiedensten Altersklassen angemeldet. Der Verein hat die Leitung des Cursus dem Herrn Oscar Wachsen hier, pract. Stenograph, welcher bis vor Kurzem dem ausgedehnten Stenographen-Verein in Leipzig angehörte und bereits an verschiedenen Orten sich als Lehrer der Stenographie bewährte, übertragen. Der Unterricht, für welchen 18—20 Stunden (Montag und Freitag Abends 8—9 Uhr im Kölnischen Hof) in Aussicht genommen sind, beginnt am Montag den 24. ds. Mts. und können alsdann Anmeldungen noch erfolgen.

* **Siegen, 24. Octbr.** (Unsere Bergbahn.) Die Eisenbahnlinie Hilsenbach-Völkell dürfte nach ihrer hoffentlich im Frühjahr erfolgenden Fertigstellung und Eröffnung viel von sich reden und schreiben machen. Gut aber ist's, daß man jetzt schon ab und zu das auswärtige Publikum auf die Seltenheit und malerische Schönheit des hübschen Bauwerks aufmerksam macht. Dies geschieht auch wieder in einer Notiz aus Hilsenbach, 14. Oct., die wahrscheinlich der „Düsseld. Sta.“ eingelangt, durch verschiedene Blätter geht. Es heißt da: „Gar viele Reisende schweifen in die Ferne, um die Berge und großartigen Bahn-Anlagen der Schweiz und Tyrols zu bewundern, wissen aber nicht, daß ihnen dieses in der Nähe geboten wird. Man braucht nur über Hagen und Greitzthal nach Hilsenbach zu fahren und hat in der Strecke Hilsenbach-Gründelbrunn das Bild einer Schweizerbahn vor sich. Obgleich die Strecke noch nicht in Betrieb gesetzt ist, so bietet sie des Sehenswerthen doch sehr viel. Von Hilsenbach aufsteigend, führt die Bahn zweimal in der Nähe des Städtchens zurück und ist, indem sie sich um zwei Gebirgsköpfe schlingt, nahezu 500 Fuß gestiegen. Am sogenannten Zollposten kommt sie wieder an die Fahrstraße und hat bis dahin einen Weg von 6 Kilometern zurückgelegt, während man auf geradem Wege die Strecke in 30 Minuten zurücklegt. Auf der durchlaufenden Strecke wechseln Tunnel, Einschnitt und Damm ab, und das von der Höhe ab gefallene Hilsenbach bietet einen interessanten Anblick. Am Zollposten wird ein Bahnhof errichtet, von wo aus die Reisenden lohnende Fußtouren machen können. Ganz in der Nähe auf hohem Berge, Schloßberg genannt, liegt das alte Schloß. Von hier aus hat man bei klarem Wetter eine prächtige Aussicht bis zum Siegenberge, welches noch 10 bis 12 Stunden von dem genannten Punkte entfernt ist. Ringsum erblickt man zahllose Gebirgsköpfe mit dem schönsten Grün. Auf steiler Bergeshöhe winkt uns das Kirchlein zu Nöden bei Siegen, während unter uns durch den Schloßberg die Maschine leucht, gleitet sie auf einem 80 bis 90 Fuß hohen Damm am Fuße des 2000 Fuß hohen „Giller“ entlang. Ein ängstliches Gefühl beschleicht uns, wenn man links neben sich den bis in die Wolken strebenden Berg erblickt und rechts unten ein tiefes Thal, durch das ein gewaltiger Wildbach strömt.“

* **Siegen, 24. Octbr.** (Das Wissener Kriegerdenkmal) kann noch nicht zur Ruhe kommen. Die neueste Nummer des „Allent. Kreisbl.“ schreibt darüber: „Aus Wissen a. d. Sieg geht uns von kompetenter Seite die Mittheilung zu, daß alle die betrefte des dortigen Kriegerdenkmals in die verschiedensten Zeitungen übergegangenen Nachrichten auf Entstellung und auf direkten Unwahrheiten beruhen. In Wissen selbst weiß man, außer allen diesen aufgestellten unwahren Nachrichten, von einem angeblichen Verkauf oder gar Abbruch des Denkmals nichts. Entstanden sind dieselben aus einer müßigen, ebenso harmlosen wie aber auch unpassenden bloß hingeworfenen Bemerkung eines Mitgliedes in einer Kriegerversammlung, als über die Reparaturkosten verhandelt wurde. . .“ Auch wir haben schon betont, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit nicht um einen Beschluß, sondern um einen kaum ernst gemeinten Vorschlag gehandelt habe, und geben zur Verwollständigung früherer Mittheilungen auch der obigen Zuschrift Raum.

Das große Mechanische Theater von Pottharst, welches gewiß noch bei Alt und Jung in lebhafter Erinnerung steht, ist, wie wir erfahren, von Herrn Gessert wieder auf einige Wochen für das hiesige Theater gewonnen worden. Weil hier noch selten Vorstellungen tregend welcher Art ein so allgemeines Interesse für Kunst erregt haben dürften, so versehen wir nicht, jetzt schon darauf aufmerksam zu machen.

Handel und Industrie.

Siegen, 22. Octbr. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis: per Agr. 2 M. 40 Pf.

Butter	16
Zwiebeln	14, 20, 24
Äpfel	16, 24, 40
Birnen	80
Weintrauben	16
Möhren	20
Karotten	20
Rüben	20
Rothbeeten	20
Rohentohl	1 M.
Wirsing	pr. Kopf 15, 20
Blumentohl	50
Rother Rappus	25, 30
Weißer Rappus	20, 25
Endivien	10
Selleriewurzel	pr. Stück 10
Ober-Kohlstraben	5, 8
Merrettig	10, 15, 25

* **Siegen, 22. Octbr.** Die Londoner Notirungen betragen am 21. Oct.: Kupfer, Chilebarren 39 L. 18 S. 9 D. bis 40 L. 6 S. 3 D.; Blei, englisches 12 L. 5 S. — D.; spanisches 12 L. 1 S. 3 D.; Zink, gewöhnliche Marken 15 L. 17 S. 6 D.; specielle 16 L. 2 S. 6 D. Silberbarren 44 1/2 Pence.

Düsseldorf, 20. Oct. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gasohle 6.40—7.60 M., Flammkohlen 5.40—6.00 M., Rußkohle 7—7.40 M., 2. Fettkohlen, Fördertohle 5.20—6.00 M., 3. Magere Kohlen: Fördertohle 4.40—5.20 M., 4. Koks: Gießerei-Koks 8, 10—10 M., Hochofen 7.60—8.50 M., Ruß-Koks 8.00—10.00 M., B) Rotheisen. Weißstrahliges Rotheisen: rheinisch-westfälische Marken 1.46, 50—47.50 M., Siegen-nassauische Marken 46.00—47.00 M., Luxemburger Puddelroheisen 34.00 M., deutsches Gießereiroheisen Nr. 1 55 M., do. Nr. 2 52 M., do. Nr. 3 49 M., engl. Bestmehreisen loco Verschiffungssapfen — 00 M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 115.00—118.00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000 Kilo. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Die Abfuhr in Kohlen bleibt außerst stark. Für Abchlüsse in Fettkohlen pro 1888 werden höhere Preise bewilligt. Koks pro 1. Semester 1888 bei steigender Tendenz gesucht. Der Eisen- und Stahlmarkt ist unverändert fest; für Grobbleche ist stellenweise Arbeitsbedarf vorhanden. Nächste Börse am 3. November d. J.

J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 44,

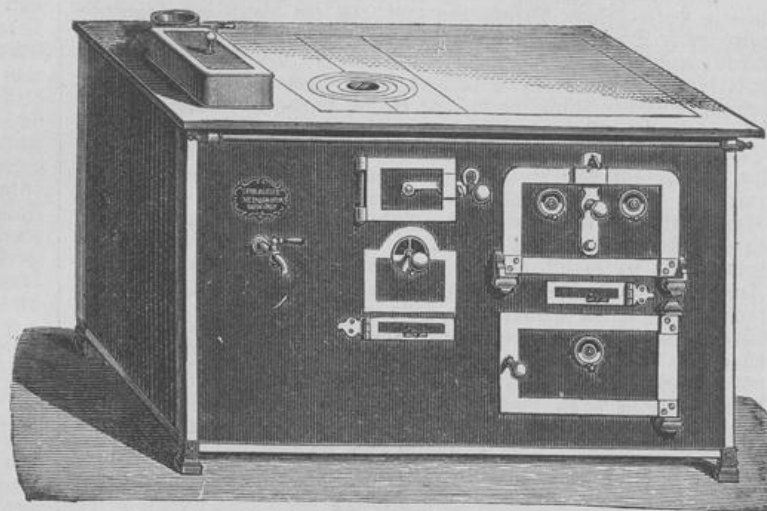
empfiehlt zu billigsten Preisen:



Fünhold's Kessel, Regulir- und
verbesserte amerikanische Systeme, be-
ständig brennend, mit Sockelheizung,
Wasserverdampfung, genaue Regulir-
barkeit, einfache Bedienung.

Kessel-Reguliröfen, schwarz und
theilweise vernickelt, Mantelöfen mit
und ohne Marmor-Einlage und Platte,
einfach bronziert, sowie reich verguldet;
dieselben werden auch mit Reguliröfen
geliefert. **Säulenöfen**, roh und ge-
schliffen, ovale Öfen mit Kachel,
Siegerer Kachelöfen, **Pott-**
Wind, **Saart**, **Duerfaar**, **Soper-**
well und **Saarlouis** - Öfen,
Bügelöfen.

Sprung- und Tafelherde
in verschiedenen Größen und Aus-
stattungen; die Herde werden mit
verzinsten, emaillierten, kupfernen oder



vernickelten Wasserschiffen geliefert. —
Ovale Kochmaschinen mit 4 Töpfen,
halbbrunde, runde, Kleeblatt-, Polka-
und **Lyoner Herde**.

Waschkessel

rund und oval, in verschiedenen Num-
mern in Kupfer, Gußeisen, roh, emailliert
und verzinkt.

Feuerschirme, **Feuergeräth-**
ränder, **Kohlenkasten** mit und
ohne Deckel, roh und fein lackirt und
bronziert, sämtliche **Feuergeräthe**,
genietete und gefaltete **Feueröfen**,
Patent-Öfen, **Öfenröhre** mit Auf-
schürchen, Gußeiserne, verzinkte, emaillirte
und inoxydirt **Kochgeschirre**, sowie
sämmliche andere Haushaltungsgegen-
stände. Auf Wunsch übernehme auch die
Aufstellung ganzer Kucheneinrichtungen.



Eine Musterküche im Werthe von Mark 625. — ist von jetzt ab in meinem Ladengeschäft — Markt 44 — ausgestellt.

Nutzholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Siegen.

Montag den 7. November cr., von Vormittags 10 Uhr an, sollen
im Dillbeihen Gasthause zu Burbach nachstehende Nutzholzer in folgenden Losen
meistbietend verkauft werden.

A. Vor dem Einschlage.

I. Schutzbezirk Solzhäuser.

1. Distrikt 22c, Nichten, ca. 400 fm Langnußholz, 100 rm Grubenholz,
2. Distrikt 25a, Eichen, 100 fm Langnußholz,
3. Distrikt 26a, Eichen, 100 fm Langnußholz;

II. Schutzbezirk Dreffelndorf.

4. Distrikt 5b, Eichen, 150 fm Langnußholz,
5. Distrikt 5b, 246 Eichenstämme mit 108,51 fm, 9 rm Grubenholz,
6. Distrikt 14b, 173 Eichenstämme mit 121,78 fm, 6 rm Grubenholz.

Sämmtliche Hölzer liegen nahe an gepflasterten Wegen und 7 bis 9 Kilometer
von dem Bahnhof Burbach entfernt. Die Käufer haben $\frac{1}{4}$ der Kaufsumme als Kaution
bei der Fortfahre in Siegen zu hinterlegen.

Die Schläge werden auf Verlangen von den Schutzbeamten vorgezeigt. Die
Ausscheidung geschieht durch die Forstverwaltung nach Wunsch der Käufer.
Siegen, den 16. Oktober 1887.

Der Oberförster Bögel.

H. BEULKE, Siegen,

Herren-Garderobe-Maakgeschäft,

zeigt den Empfang sämtlicher Saison-Neuheiten in
Anzug und Paletot-Stoffen ergebenst an.

Prompte und elegante Anfertigung unter Garantie
für guten Sitz.

Die Eröffnung unserer

Weihnachts-Ausstellung

zeigen wir hierdurch ergebenst an

Wwe. M. Gohmann Nachfolge,
Fühlstraße.

Specialität



in durchaus solid gearbeiteten Taschenuhren in Gold und
Silber für Damen und Herren.

In **Regulateur**, **Wand**, **Stand** und **Wieder-**
uhren führe ich nur beste Fabrikate.

Reparaturen aller Art werden sauber, sicher
und billigst unter Garantie ausgeführt.

Wilh. Löer, Uhrmacher,

oberhalb der kath. Kirche.

Futter Schneidmaschinen,

Rüben- und Kartoffel-Schneidmaschinen,
sowie

Jauchevertheiler

sind stets vorräthig und offerire solche zu billigsten Preisen.

J. G. Reichwald,
Siegen, Markt 44.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern,
Küche, Keller und Speicherraum per
1. November zu vermieten bei
Eberh. Bender, Austraße.

Ein Zimmer an eine einzelne Person
zu vermieten bei
Wwe. Heinrich Orth,
Hinterstraße 171.

Hofl. Sr. Kgl. II.



d. Prinzen Wilh.
v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

D. m. p.

Kaffeebränner



Bonn,
Berlin.

Hofl. Sr. II.



d. Herzogs Ernst
v. Sachsen.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von
 $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit
rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das
allen anderen Sorten gegenüber eine Erprobung von 25 pSt. gestattet.

Ia. Qualität gebrannter Java-Kaffee M. 1,80
IIa. „ „ „ „ „ 1,70 pr Pfd.
guter gebrannter Haushalts-Kaffee „ 1,60

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneid jun.; in Sieghütte bei Herrn
Jean Hübing; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in
Eiserfeld bei Herrn Wm. Reef; in Kirchen bei Herrn Rob. Gramer.

Proben gratis.

In großer Auswahl

Militair-Sofen

von Mark 9,00 an.

Gebr. Alsberg,

Siegen, an der Siegbahn.

Frauenverein

der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung
für den Kreis Siegen.

Die General-Versammlung findet
Dienstag den 25. October, Nachmittags
2 Uhr, in der Kleinkinderkule statt, wozu
die Mitglieder und Freunde des Vereins
hiermit freundlichst eingeladen werden.
Siegen, den 21. October 1887.

Der Vorstand.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungslosse 2. Klasse 177.
Lotterie erlosche bei Verlust des Anrechts
bis spätestens den 3. Novbr. a. cr. bei
mir einzulösen.
Siegen.

Wilh. Stauf,

Königl. Lot.-Einnehmer.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,
la melirte Flammkohlen,
Rußschmiedekohlen,
Kohlseider Anthracit-
kohlen,

Braunkohlen und Braun-
kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken
empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.

Th. Seide,

Schuhmachermeister, Austraße.
Specialität

im Anfertigen eleganter hoher
Stiefel.

Frischen, sehr schönen
Pumpernickel

per Stück 50 Pfg. empfiehlt
Siegerer Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet postfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25
Prima Halbdaunen 1,60
und 2 „ „
Reiner Flaum 2,50
Bei Abnahme v. 50 $\frac{1}{2}$ 5% Rabatt.
Amtlich gestatt.

Wachs u. Ledertuche,

Linoleum und Doppel-Wachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernehme
auch das Legen derselben. Preis sehr billig.

Markt 374. **J. Rübenkönig, Markt 374.**

Prima westerbäder, sowie feinst,
sächsisch, rothe und weiße

Kartoffeln

empfiehlt zur gefälligen Abnahme waggon-
weise und in kleineren Partien. Preise
billigst.

Friedr. Gimbel.

Edelweiss

Ahornholz
sowie sämtl. Laubhölzer empfiehlt
J. Lemke, Lohrthor.

Sächsisch, sowie westerbäder

Kartoffeln

zum Einkellern empfiehlt **Joh. Zahn.**

2 möblirte Zimmer mit Frühstück an
einen einzelnen Herrn zu vermieten.
Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 17. zum 22. October d.
J. sind bei uns folgende Gegenstände als
gefunden angemeldet und abgegeben worden:

- 1 Hauschlüssel,
- 1 Paar Handschuhe,
- 1 Herrenhut,
- 1 Ring,
- 1 Schrotflinte.

Die Eigentümer dieser Gegenstände werden
aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer
Rechte binnen 3 Monaten bei uns zu melden.
Siegen, den 22. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. A. Reklaff,

Polizei-Inspector.

Die der Gewerkschaft der Schiefergernde
Hain & Nicolai hier gehörigen
Grundstücke der Gemeinde Siegen:

Flur H Nr. 2091/561 und 2093/564

untere Künkenau, Wiese, zusammen

groß 434 Ruthen,

will ich am

Freitag den 28. October cr.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle in 3 Parzellen meist-

bietend auf mehrere Jahre verpachten. Zu-

sammenkunft auf der Halde der Grube

Philippshofnung.

Weiswinkel, Auctions-Commissar.

Montag den 31. ds. Mts.,

Vorm. 9 Uhr beginnend,

sollen in dem gegenwärtig vom Restaurateur

Herrn Phil. Fild hier benutzten Hause

(gegenüber der Siegbahn) folgende Haus-

haltungs- und Gastwirthschafts-Einrichtungen:

- 1 Billard, 24 große und kleine Tische,
- 1 Buffet, 133 Stühle, 2 Sopha mit
- Rissen, 3 Regulateuruhren, 27 Bilder
- und Oelgemälde, 1 Secretär, 3 Spiegel,
- 1 Kleiderkasten, 15 Tischstühle, 4
- spanische Wände, 5 Garderobekästen,
- 2 Waagen, 66 Biergläser, 53 Glas-
- unterlässe, Gewürz-Einlässe, Streichholz,
- Bahnstocher u. Fädelbüchsen, Figuren,
- Teller, Krüge, Fässer, 1 vollständiges
- Bett, Servietten, Tischtücher, Bett-
- tücher u.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigert

werden.

Saber, Verwalter.

Im Kleidermachen

in und außer dem Hause empfiehlt sich
Margarethe Freiling,
Frankfurterstraße.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher
Handstuhl für doppeltbreiten
Burkin mit oder ohne Schügenvorhöl
wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter M. M. 1620 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Mehrere neuerbaute massive Wohn-
häuser in der Charlottenstraße, welche
gleich zu beziehen sind, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen durch

G. Schneider, Maurermeister.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.